

# Mitteilungen

FOLGE 215  
MÄRZ 2014

## DÖW-JAHRBUCH 2014 SCHWERPUNKT NS-TÄTER

Die Involvierung von Österreichern in die Verbrechen des NS-Regimes thematisiert das heurige Jahrbuch des DÖW, das ab April 2014 erhältlich ist. **Brigitte Bailer**, wissenschaftliche Leiterin des DÖW, geht in der nachfolgend abgedruckten Einleitung zum Jahrbuch 2014 Problemen bei der Definierung des NS-Täterbegriffs nach und stellt die einzelnen Beiträge vor.

Das vorliegende Jahrbuch ist der Frage nach jenen ÖsterreicherInnen gewidmet, die auf die eine oder andere Weise in die Verbrechen des NS-Regimes involviert waren. Das DÖW war in seiner Arbeit stets den Opfern und Widerständigen verpflichtet, steht jedoch ebenso vor der Aufgabe, über die Verbrechen des NS-Regimes zu informieren und damit einen Beitrag zum „Niemals wieder“ zu leisten. Das zeitgeschichtliche Interesse an der Erforschung verschiedener Aspekte der Täterschaft hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Raul Hilbergs 1992 erschienenes Werk zu „Tätern, Opfern und Zuschauern“<sup>1</sup> nahm hier durchaus eine Pionierrolle ein, obschon auch KZ-Überlebende, u. a. Hermann Langbein, in ihren Erinnerungen einzelne Täter dargestellt und sich damit schon früh mit Täterpersönlichkeiten auseinandergesetzt hatten.<sup>2</sup> Jeder Beitrag zur sogenannten Täterforschung steht dabei vor definitorischen Problemen, auf die bereits der Titel von Hilbergs Arbeit verweist: So ist die Frage, wer genau als NS-Täter zu begreifen ist, nicht pauschal und einfach zu beantworten.<sup>3</sup> Umfasst dieser Begriff nur die auf-

grund ihrer entsprechenden Funktion für den Massenmord Verantwortlichen, wie Heinrich Himmler, Reinhard Heydrich, Adolf Eichmann – um nur einige wenige Namen zu nennen? Keinesfalls auszuklammern sind aber auch die unmittelbaren Mörder: die Wachmannschaften in den Konzentrationslagern, die Mitglieder der mordenden Einsatzgruppen in Osteuropa u. v. a. m. Täter sind beispielsweise auch die am Vermögensentzug Beteiligten. Es war gerade eines der Spezifika des NS-Regimes, breite Kreise der Bevölkerung

auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Graden der Beteiligung in die Verbrechen zu involvieren. Die Verantwortung wurde nach 1945 einigen wenigen Spitzenfunktionären des NS-Regimes, Hitler, Himmler, Goebbels oder Göring, zugeschoben. Die Vielschichtigkeit der Involvierung erklärt die Hartnäckigkeit der Leugnung nicht nur der Verantwortung, sondern in breiten Kreisen der österreichischen wie auch der deutschen Bevölkerung selbst des Wissens um die Massenmorde und die Verbrechen des NS-Regi-



**Gruppenfoto der 61 Angeklagten des Dachauer Mauthausen-Hauptprozesses (29. März bis 13. Mai 1946). Im Vordergrund sitzend sind die Verteidiger zu sehen, die ihnen von der US-Armee zur Verfügung gestellt wurden.**

Foto: United States National Archives and Records Administration (NARA), RG 549, US Army Europe, Cases tried, Case 000-50-5 (Mauthausen), Box 346, Folder 4

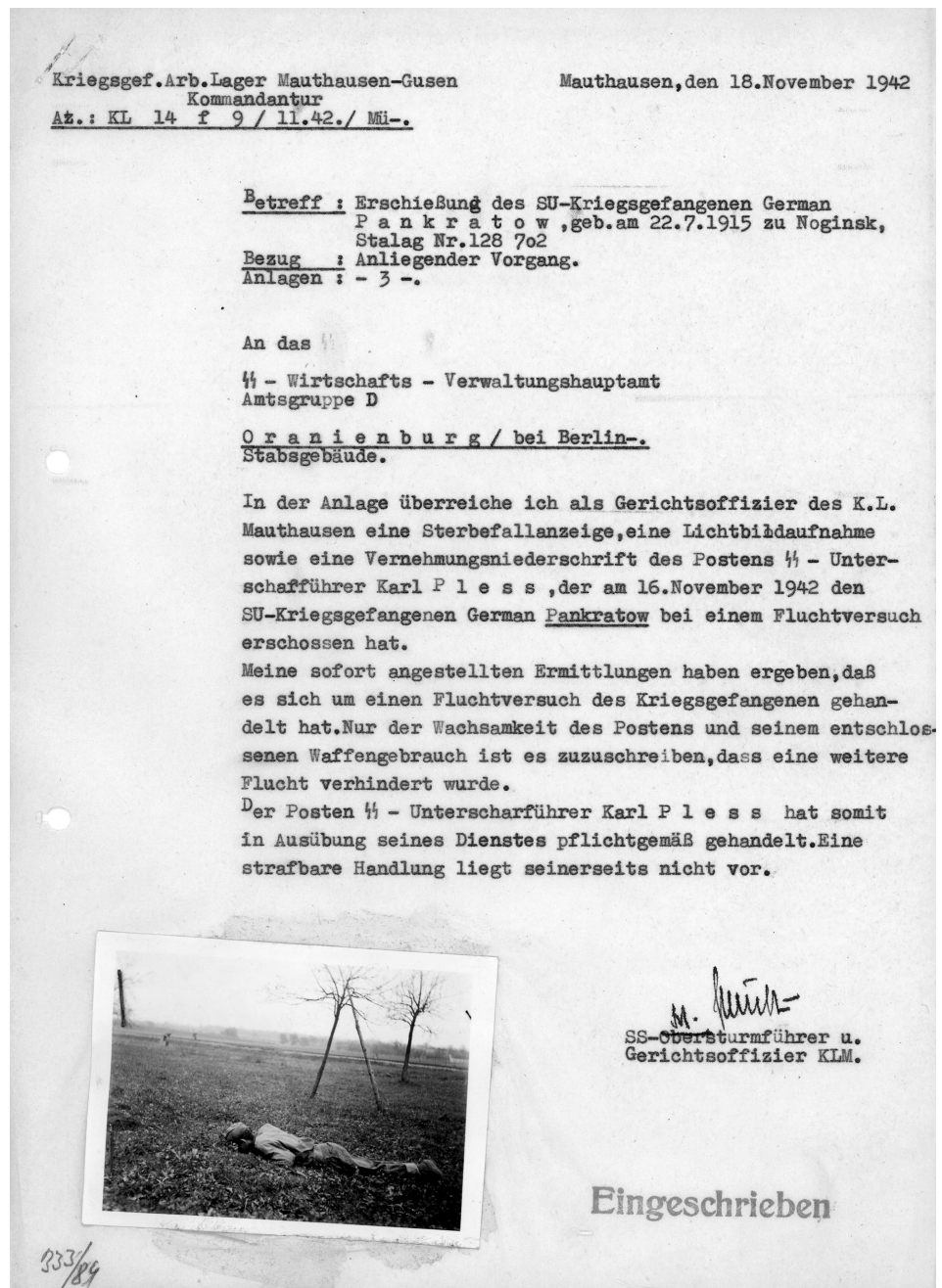
- 1 Raul Hilberg, *Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945*, Frankfurt/M. 1992.
- 2 Hermann Langbein, *Menschen in Auschwitz*, Wien 1972.
- 3 Differenzierte Überlegungen dazu siehe Bertrand Perz, *Die österreichische Beteiligung an NS-Verbrechen*. Anmerkungen zur Debatte, in: Helmut Kramer / Karin Liebhart / Friedrich Stadler (Hrsg.), *Österreichische Nation – Kultur – Exil und Widerstand. In memoriam Felix Kreissler*, Wien–Berlin 2006, S. 223–234.

mes. Jüngere Forschungen weisen demgegenüber die weite Verbreitung der grundlegenden Informationen beispielsweise anhand erhaltener Briefe von Wehrmachtssoldaten oder deren Fotoalben eindringlich nach. Gleichzeitig können selbstverständlich nicht alle, die davon wussten oder die Verbrechen in ihrem Umfeld stillschweigend duldeten, per se als TäterInnen bezeichnet werden. Eine nochmalige Unschärfe gewinnt der Begriff auch durch den Umstand, dass das Regime beispielsweise im Rahmen der sogenannten „Häftlingsselbstverwaltung“ in den Lagern auch Häftlinge selbst in die Verbrechen einbezog, die dadurch Gefahr liefen, ihrerseits zu Tätern zu werden. Bezeichnenderweise wurden diese im Rahmen der juristischen Ahndung der NS-Verbrechen oft besonders hart bestraft, was im vorliegenden Jahrbuch in mehreren Beiträgen Erwähnung findet.

Das DÖW selbst hat sich schon des Längeren immer wieder auch mit den Fragen nach der Beteiligung von Österreicherinnen<sup>4</sup> an den Verbrechen des NS-Regimes in verschiedener Weise befasst. Neben der – selbstverständlichen – Erwähnung auch von verantwortlichen Nationalsozialisten in verschiedenen DÖW-Publikationen, wie der Reihe *Widerstand und Verfolgung in den österreichischen Bundesländern*, wurden in der 1989 gemeinsam mit dem Unterrichtsministerium herausgegebenen Publikation *Österreicher und der Zweite Weltkrieg* sowohl die von Teilen der Deutschen Wehrmacht begangenen Verbrechen als auch die Namen der dabei beteiligten Österreicher thematisiert. Mit der juristischen Aufarbeitung von NS-Verbrechen und damit auch mit den in diesen Nachkriegsverfahren angeklagten und verurteilten Personen befasst sich die am DÖW angesiedelte Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz unter der Leitung von Claudia Kuretsidis-Haider und Winfried R. Garscha.

Insbesondere in den in den letzten Jahren neu gestalteten Ausstellungen des DÖW – die Dauerausstellung im Alten Rathaus, jene zur Gestapo-Leitstelle Wien in der Saltorgasse sowie die Gedenkstätte

4 Das Faktum, dass die überwältigende Mehrheit der als Täter bezeichneten Menschen Männer waren, darf über die Beteiligung von Frauen auf verschiedenen Ebenen der NS-Verbrechen – als KZ-Aufseherinnen ebenso wie als Denunziantinnen oder an Vermögenszug Beteiligten, um nur wenige Beispiele zu nennen – nicht hinwegtäuschen.



**Meldung einer „Erschießung auf der Flucht“ an das Wirtschafts-Verwaltungshauptamt. Die angefügte Fotografie des ermordeten Häftlings wurde durch den Erkennungsdienst der Politischen Abteilung des KZ Mauthausen angefertigt.**

Vojenský Ústřední Archiv v Praze / Vojenský Historický Archiv, VHA, 164/Ma

Steinhof zu den NS-Medizinverbrechen im Otto Wagner-Spital – werden auch die Verantwortlichen für die aufgezeigten Verbrechen benannt, von den Spitzen im Reichssicherheitshauptamt bis hin zu Spitzeln, Denunzianten und an den Krankenkunden beteiligten ÄrztInnen und PflegerInnen.

Dieser inhaltlichen Ausrichtung entsprechend wurde das DÖW mit einem Projekt zur Erforschung der Beteiligung von ÖsterreicherInnen an den Verbrechen im KZ Auschwitz betraut, womit ein erster Schritt zur Schließung einer beträchtlichen Forschungslücke in diesem Bereich

getan werden konnte. Die Ergebnisse dieses Projekts dienen als Grundlage für die inhaltliche Gestaltung dieses Themenbereichs in der neu zu erstellenden Österreich-Ausstellung in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Im vorliegenden Jahrbuch greifen Claudia Kuretsidis-Haider, Johannes Laimighofer und Siegfried Sanwald jenen auf den Umgang der österreichischen Nachkriegsjustiz mit den Verbrechen von Auschwitz bezogenen Teil des Projektendberichts auf.

Die Bedeutung der im Zuge der justiziellen Aufarbeitung der NS-Verbrechen erstellten Dokumente – Zeugenaussagen,

Verhörprotokolle, Anklageschriften, Urteile, Eingaben der Verurteilten und anderes – für die Täterforschung unterstreichen auch andere in diesem Jahrbuch veröffentlichte Aufsätze. Gregor Holzinger untersucht die juristische Verfolgung jener Angehörigen der SS-Wachmannschaften des KZ Mauthausen, denen die Erschießung von angeblich flüchtenden Häftlingen zur Last gelegt wurde. In seinem Beitrag geht Holzinger eingehend auf diese Form des Häftlingsmordes ein, der vermeintliche Fluchtversuch wurde in vielen Fällen von den Wachmannschaften provoziert und als Tarnung für Morde benutzt. Die in diesen Fällen angeordneten internen Untersuchungen gegen die Wachmänner entlarvt Holzinger als reine Formsache. Es bestand seitens der Politischen Abteilung bzw. des SS-Gerichtsführers keinerlei Interesse daran, Mitglieder der Wachmannschaften wegen solcher Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen. Dies änderte sich auch nach der Befreiung nur kurzfristig. Während im Mauthausenprozess der US Army in Dachau 1946 gegen Angehörige der Wachmannschaften noch strenge Urteile gefällt wurden, fielen diese in den Prozessen der folgenden Jahre deutlich milder aus, wie Holzinger ausführt. Insbesondere von österreichischen Volksgewichten abgeurteilte SS-Männer wurden vergleichsweise rasch wieder auf freien Fuß gesetzt. Der in der jüngeren Täterforschung viel diskutierten Frage nach den möglichen

Handlungsspielräumen im NS-Regime widmen sich Andrzej Selerowicz und Winfried R. Garscha in ihrem Aufsatz über zwei SS-Männer. Franz Grün wurde als Mitglied der Wachmannschaft im KZ Plaszow zum Mörder. Oswald Bouska, stellvertretender Polizeichef in jenem Bezirk Krakaus, in dem sich das jüdische Ghetto befand, wandelte sich im Angesicht der nationalsozialistischen Verbrechen zum Gegner des Regimes und bewahrte Jüdinnen und Juden vor der Ermordung. Er bezahlte seinen Versuch, sich dem Frontdienst zu entziehen, schließlich mit dem Leben. Unter ziemlich ähnlichen Ausgangsbedingungen war der eine Mann zum Verbrecher, der andere zum Retter geworden.

Für den Beitrag der Verfasserin war ein mit gerichtlicher Verfolgung von Kriegsverbrechern verbundenes Dokument ausschlaggebend. Für 77 in einer Liste des Bundesministeriums für Inneres aufscheinende, in Frankreich als Kriegsverbrecher verfolgte Österreicher leistete die Republik Österreich Rechtshilfe und Unterstützungszahlungen, ähnlich wie dies auch die Bundesrepublik Deutschland für ihre in Frankreich juristisch verfolgten Staatsangehörigen tat. Der Aufsatz greift drei auf der Liste genannte Männer heraus, über deren Hintergrund beim jetzigen Stand der Forschungen schon mehr bekannt ist – einer davon war ein unmittelbar mit Deportationen befasster Mitarbeiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien. Die Verfasserin sieht diesen Beitrag als ersten Ausgangspunkt für ein weiterführendes Forschungsprojekt.

Thomas Mang wiederum diente ein ausführliches Verhörprotokoll mit dem später von einem jugoslawischen Militärgericht verurteilten Gestapobeamten Lambert Leutgeb als Ausgangsbasis für seine Ausführungen zu den von der Gestapo benutzten V-Leuten, mit deren Hilfe es der Gestapo-Leitstelle Wien gelang, beinahe den ganzen organisierten Widerstand auf dem Gebiet des ehemaligen Österreich aufzurollen. In Mangs Beitrag finden sich die LeserInnen also zwei verschiedenen Kategorien von NS-Tätern gegenüber: den Bediensteten der Gestapo auf der einen und den von ihr gedungenen Spitzeln auf der anderen Seite, wobei manche dieser Spitzel mit brutaler Erpressung zu ihren Diensten gezwungen wurden.

In den vom Deutschen Reich besetzten Niederlanden nützten die Österreicher Arthur Seyß-Inquart, Hanns Rauter, Hans Fischböck und Friedrich Wimmer ihre führenden Positionen in der deutschen Besatzungsverwaltung für die rücksichtslose Verfolgung der niederländischen und der in die Niederlande geflüchteten deutschen und österreichischen Jüdinnen und Juden. Andreas Schrabauer fokussiert in seinem Beitrag auf die Rolle dieser Österreicher bei der Verfolgung der Juden und Jüdinnen in den Niederlanden.

Hans Schafranek geht in seinem Beitrag, der wiederum ins besetzte Polen als Tatort zurückführt, den Biographien von Österreichern nach, die als Angehörige der 8. SS-Totenkopf-Standarte 1939–1941 an Massakern an der polnischen Zivilbevölkerung beteiligt waren. Nur einer der Männer wurde – allerdings wegen anderer



**Durch den V-Mann der Gestapo Wien Otto Hartmann wurden die Freiheitsbewegungen Scholz, Kastelic und Lederer aufgedeckt.**

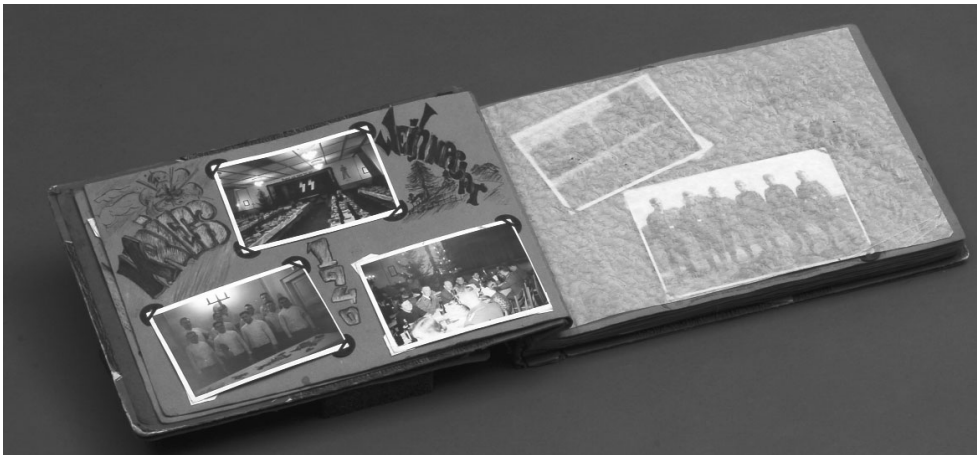
Foto: DÖW



**Wiener Auschwitz-Prozess  
Jänner 1972, Walter Dejaco im  
Großen Schwurgerichtssaal des  
Landesgerichts Wien**

**Walter Dejaco wurde gemeinsam mit Fritz Ertl wegen Beteiligung am Holocaust durch Planung, Bau und Instandhaltung der Gaskammern und Krematorien in Auschwitz-Birkenau angeklagt. Beide wurden am 10. März 1972 freigesprochen.**

Foto: Österreichische Nationalbibliothek / Bildarchiv



Links: Das Fotoalbum des SS-Mannes Albert Elßer ist in der neuen Überblicksausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen zu sehen. Es enthält u. a. die einzigen bisher überlieferten Fotos des Außenlagers Bretstein.

Quelle: BMI / Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen;  
Foto: Stephan Matyus

Links unten: Der Aufbau des Außenlagers Bretstein im Bretsteingraben 1941

Quelle: Bruno Biermann



Kriegsverbrechen in den Niederlanden – gerichtlich zur Rechenschaft gezogen, die Verfahren gegen die Übrigen wurden eingestellt oder es gelang ihnen überhaupt, sich jeglicher gerichtlicher Verfolgung nach 1945 zu entziehen. Unter den von Schafranek genannten Männern befanden sich auch die wegen der Planung und Errichtung der Gaskammern in Auschwitz-Birkenau 1972 von den österreichischen Behörden angeklagten Walter Dejaco und Fritz Ertl. Beide wurden freigesprochen.

Stephan Matyus zeigt in seinem Aufsatz den Alltag der SS-Wachmannschaften im KZ Mauthausen und in dessen Außenlager Bretstein, wie er von einem Angehörigen der Wachmannschaften in einem Fotoalbum festgehalten wurde. Der SS-Mann führte das Album nach 1945 weiter und verbrachte mit seiner Familie so manchen Urlaub in der Umgebung von Bretstein. Dies zeigt ein heute völlig unverständliches Fehlen jeglichen Unrechtsbewusstseins bei diesem ehemaligen SS-Mann. Das Album selbst ist eine fotohistorische Sensation, vor allem da es die einzigen

bislang überlieferten Fotos des Außenlagers Bretstein beinhaltet.

Die in dem Jahrbuch zusammengeführten Beiträge verdeutlichen in der Heterogenität der beschriebenen Tatorte in West- und Osteuropa ebenso wie in den verschiedenen Tätertypen – von führenden Nationalsozialisten über SS-Angehörige bis zu Spitzeln – die vielschichtige und komplexe Faktenlage, der sich die Täterforschung gegenübersteht. Es kann nicht pauschal von *dem* Täter oder *der* Täterin gespro-

chen werden – zu unterschiedlich waren persönliche und situative Faktoren und daraus resultierende Handlungsspielräume sowie Verantwortungsebenen, um hier nur einige der für die Gesamteinschätzung wesentlichen Bedingungen anzuführen.

Einem der Zentralthemen des DÖW, der Widerstandsforschung, ist schließlich der Beitrag von Peter Pirker zuzurechnen. Er beschreibt darin die beinahe abenteuerlich anmutende Geschichte des am höchsten ausgezeichneten britischen Soldaten unter den deutschsprachigen Flüchtlingen in Großbritannien, des Österreicher Leo Hillman. Dieser führte, zeitweise unter ständiger Lebensgefahr, zwischen März und Juni 1945 im Auftrag der Special Operations Executive in Wien einen Einsatz zur Kontaktaufnahme mit österreichischen Sozialisten und zur Durchführung eines Anschlags auf den Sitz der Gestapo-Leitstelle Wien am Morzinplatz durch. Seine Berichte dokumentieren aber auch, wie Pirker schreibt, „guerillaartige Kämpfe gegen die SS im dritten Wiener Gemeindebezirk während des Angriffes der Roten Armee auf Wien“ und geben damit völlig neue Einblicke in die Wiener Situation in den letzten Kriegswochen.

## Jahresversammlung des DÖW 2014

Die traditionelle Festveranstaltung des DÖW findet am **Mittwoch, den 2. April 2014** statt. Festredner ist der Historiker Manfred Rauchensteiner (Universität Wien). Anlässlich ihrer bevorstehenden Pensionierung wird auch die wissenschaftliche Leiterin des DÖW Brigitte Bailer über ihre Tätigkeit im DÖW sprechen.

Den genauen Zeitpunkt, nähere Informationen, Programm etc. finden Sie zeitgerecht auf der Website des DÖW – [www.doew.at](http://www.doew.at).

## Ernst Nedwed (1929–2013)

**Nationalratsabgeordneter a. D. Ing. Ernst Nedwed, geboren am 26. Mai 1929 in Wien, verstarb am 24. November 2013. Dazwischen liegen 84 Jahre voller Aktivität und Engagement, auch als langjähriges Mitglied des Stiftungsrats des DÖW und Vizepräsident des Vereins DÖW.**

Ein Nachruf von Christine Schindler

Nach der Pflichtschule absolvierte Ernst Nedwed die Höhere Technische Lehranstalt im vierten Wiener Gemeindebezirk in der Fachrichtung Maschinenbau und war in der Folge als Fachbeamter des technischen Dienstes der Stadt Wien tätig, wobei ihm der Titel Ingenieur verliehen wurde. Für die Sozialdemokratie war er nach Kriegsende 1945 viele Jahre in der Sozialistischen Jugend tätig; in den 1960er-Jahren war er Funktionär der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, zwischen 1969 und 1978 vertrat er die SPÖ im Wiener Landtag und Gemeinderat, 1978 bis 1992 war er Abgeordneter zum österreichischen Nationalrat. Vor allem der Bildungsarbeit und der Aufklärung über die NS-Zeit schenkte Nedwed zeitlebens seine Aufmerksamkeit.

Im DÖW beteiligte sich Ernst Nedwed ebenso regelmäßig wie lebhaft an Sitzungen und Veranstaltungen. Ab Mitte der 1980er-Jahre leitete er den Wiener Landesverband, ab 2007 den Bund der Sozialdemokratischen FreiheitskämpferInnen, Opfer des Faschismus und aktiver AntifaschistInnen.

Gemeinsam mit Oskar Wiesflecker (Bundesverband österreichischer WiderstandskämpferInnen – KZ-Verband) und Dr. Gerhard Kastelic (ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekennere für Österreich) initiierte Ernst Nedwed als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und WiderstandskämpferInnen Österreichs die Broschüre zum ersten Österreichertransport in das KZ Dachau (Wolfgang Neugebauer / Peter Schwarz, Stacheldraht, mit Tod geladen ... Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und WiderstandskämpferInnen Österreichs, Wien 2008). Insbesondere machte sich Ernst Nedwed um die Erinnerung an den Widerstandskämpfer und Gewerkschafter Josef Hindels, mit dem ihn eine lange Freundschaft verband, verdient.

Er regte die Herausgabe eines autobiographischen Textes von Hindels durch das DÖW und den Bund Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen an, für den er auch Unterlagen zur Verfügung stellte und das Nachwort verfasste (Josef Hindels, Bekenntnis eines linken Sozialisten, Wien 1996). Später folgten zwei weitere Publikationen, die er (mit-)herausgab (Michael Häupl / Ernst Nedwed / Peter Pelinka [Hrsg.], Josef Hindels – Gegen den Strom. Festschrift zum 70. Geburtstag von Josef Hindels, Wien 1985; Ernst Nedwed [Hrsg.], Josef Hindels – Mit der Feder und dem Wort. Eine Bibliografie von Herbert Exenberger, Wien: Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer 2006). Nedwed erinnerte aber auch an die sozialistische Widerstandskämpferin Rosa Jochmann (Ernst Nedwed, Für euch Junge haben wir gekämpft und gelitten, in: Wer war Rosa Jochmann. Dokumente – Berichte – Analysen, hrsg. von Franz Richard Reiter, Wien 1997, S. 128–134).

1998 schrieb Ernst Nedwed in *Der Sozialdemokratische Kämpfer* über die notwendige Bildungsarbeit insbesondere mit Jugendlichen, die durch sieben Jahre Nationalsozialismus beeinflusst waren:

„Die wichtigste Aufgabe blieb in all den Jahren seit 1945, demokratisch gesinnte Verbündete zum Kampf gegen die ‚Gefahr von Rechts‘ zu gewinnen. Zeitzeugen aus dem Widerstand und aus den Konzentrationslagern [...] haben einen bedeutenden Anteil an der Verbreitung der Wahrheit über die ‚Zeit ohne Gnade‘.“

(Ernst Nedwed, Antifaschismus – Jugend – Bildungsarbeit, in: *Der Sozialdemokratische Kämpfer*, Nr. 10–12/1998, S. 12 ff.)

In diesem Artikel würdigte Ernst Nedwed die Tätigkeit der ZeitzeugInnen, die Arbeit des DÖW, der Zeitschrift *Der Sozialistische* (später: *Sozialdemokratische*) *Kämpfer* und des Bundes Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen – er selbst aber war ein unersetzlicher Teil all dieser und ähnlicher Institutionen, Initiativen und Gemeinschaften. Er organisierte, initiierte, nahm ein ganzes Leben lang teil an allen antifaschistischen Bemühungen des Landes und vor allem seiner Heimatstadt Wien.

## Fritz Molden (1924–2014)

**Der österreichische Widerstandskämpfer, Publizist und Verleger Fritz Molden starb am 11. Jänner 2014 im 90. Lebensjahr.**

Am 8. April 1924 in Wien geboren, wuchs Fritz Molden in einem großbürgerlich-liberalen Umfeld auf – sein Vater Ernst Molden war Chefredakteur der *Neuen Freien Presse*, seine Mutter Paula von Preradovic hatte den Text der österreichischen Bundeshymne verfasst. Als Jugendlicher gehörte Molden dem Grauen Freikorps (Studentenfreikops im Österreichischen Jungvolk) an. Wie viele Angehörige der katholisch-konservativen Jugendbewegung entschloss sich auch Fritz Molden unmittelbar nach dem „Anschluss“ 1938 zum Widerstand gegen das NS-Regime. So beteiligte er sich im Sommer 1938 als 14-Jähriger an einer Flugzettelaktion in Tirol. Später erinnerte er sich:

„Und dann hat es geheißen, wir machen Flugzettel. Wir sind explodiert vor Tatentrieb, da konnten wir was tun. Wir waren

ja vollkommen vertrottelt und jung und haben keine Ahnung gehabt, was wir da alles für Blödsinn anstellen, was wir riskieren und wie wir andere Leute in Gefahr bringen.“

(Interview, DÖW-Projekt *Erzählte Geschichte*)

Molden war auch unter den Teilnehmern der Jugendfeierstunde im Stephansdom am 7. Oktober 1938 (Rosenkranzfest), die sich zu einer Anti-NS-Kundgebung tausender Jugendlicher auf dem Stephansplatz entwickelte. Am nächsten Tag wurde er erstmals vorübergehend inhaftiert. Eine weitere Festnahme erfolgte im April 1940 im Zusammenhang mit einer Demonstration der verbotenen Bündischen Jugend nach einem Konzert der Schwarzmeerkosaken; diesmal blieb Molden rund zweieinhalb Wochen in Haft. Als er im Sommer 1941 versuchte, über die Niederlande illegal nach Großbritannien zu gelangen, wurde er wieder verhaftet. Um einer längeren Haftstrafe zu entgehen, meldete er sich freiwillig zur Deutschen Wehrmacht und wurde zunächst in einer Strafeinheit in der Sowjetunion eingesetzt. Nach einer Verwundung im Oktober 1940 wurde Molden nach Paris und schließlich nach Italien verlegt. Dort desertierte er im Mai 1944 zu den Par-



tisanen und flüchtete schließlich in die Schweiz, wo es zur Zusammenarbeit mit Allan W. Dulles, dem Leiter des US-Kriegsgeheimdienstes OSS (Office of Strategic Services) in Bern und späteren Schwiegervater Moldens (Molden heiratete 1948 in erster Ehe Dulles' Tochter Joan), kam.

„Der [Dulles] saß in Bern und war nach einigen Gesprächen der Meinung, ich bin o. k., obwohl die Engländer ihm sehr abgeraten haben. Die Engländer haben sich gedacht, ich bin ein Doppelspion, und waren immer dafür, es wäre besser, mich entweder umzulegen oder den Deutschen zu übergeben, weil da würde man ja feststellen, ob ich ein Doppelspion sei oder nicht. Wenn die Deutschen mich aufhängen, bin ich ein anständiger Bursch, wenn ich hingegen freundlich aufgenommen werde, dann bin ich eben ein Agent. Aber Gott sei Dank haben sowohl die Schweizer wie die Amerikaner und auch die Franzosen und die Russen es nicht geglaubt. [...] Wir haben Uniformen, Waffen, Funkgeräte, alles haben wir genommen, nur kein Geld. Und das hat eben die Engländer irritiert, weil die Engländer waren gewohnt, dass man Agenten hoch bezahlt. Sie haben immer gesagt, Agenten, die aus Idealismus was tun, mit denen stimmt etwas nicht, das sind Narren. Deswegen haben sie mir misstraut. Aber per saldo ist dann alles gut ausgegangen, am Schluss waren auch die Engländer

freundlich, und ich hab' dann nach dem Krieg auch einen englischen Orden gekriegt. Aber diese ersten Monate war es schwierig.“

(Interview, DÖW-Projekt *Erzählte Geschichte*)

Mit gefälschten Papieren pendelte Molden zwischen Wien, Tirol und der Schweiz und fungierte als Verbindungsmann der Alliierten zur O5, einer Widerstandsorganisation um Hans Becker, die insbesondere Angehörige des bürgerlich-konservativen Milieus vereinte, später aber auch Kontakte zu sozialdemokratischen und kommunistischen Kreisen knüpfte. Molden war am Einschleusen alliierter Verbindungsoffiziere nach Österreich ebenso beteiligt wie an der Errichtung von Senderanlagen und am Aufbau eines Kurier- und Nachrichtennetzes.

Nach Kriegsende 1945 war er als Sekretär von Außenminister Karl Gruber und als Journalist tätig. 1948/49 baute er in New York den *Österreichischen Informationsdienst* auf, 1953–1961 war er Geschäftsführer, Herausgeber und Chefredakteur der *Presse* sowie Gründer und Herausgeber der *Wochenpresse* und des *Express*, 1964 gründete er den Verlag Fritz Molden, ab 1982 arbeitete er als freier Journalist, Schriftsteller und Filmemacher. In seinen Publikationen setzte er sich immer wieder mit dem österreichischen Widerstand 1938–1945 auseinander. 2007 erschienen seine politischen Erinnerungen *Vielgeprüftes Österreich*.

## WIR GRATULIEREN

Wolfgang **Neugebauer**, langjähriger ehemaliger wissenschaftlicher Leiter des DÖW, wurde das *Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst* verliehen.

Peter **Pirker** erhielt für sein Buch *Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich* (Wien 2012) den *Michael Mitterauer-Preis* 2013.

Im Rahmen der Verleihung des *Bruno-Kreisky-Preises für das politische Buch 2013* erhält der Politikwissenschaftler Emmerich **Tálos** den Preis für das publizistische Gesamtwerk, der Sonderpreis für besondere verlegerische Leistungen wird Christa **Stippinger** für *Edition Exil* verliehen. Ebenfalls einen Sonderpreis erhält Eva **Geber** für *Der Typus der kämpfenden Frau. Frauen schreiben über Frauen in der Arbeiter-Zeitung von 1900–1933*.

Diese Zeitung ist eine von  
1.800 aus dem Leseprogramm von

**EISENBACHER GmbH**  
**MEDIENBEOBACHTUNG**

1060 WIEN, LAIMGRUBENGASSE 10  
TEL.: 01/36060 - 5401; FAX: 01/36060 - 5699  
E-MAIL: office@eisenbacher.net  
INTERNET: www.eisenbacher.net

## 14. Gedenkfahrt nach Engerau

Sonntag, 30. März 2014, 7.45–18.00 Uhr

Veranstaltet von der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz in Kooperation mit dem DÖW

Gedenkkundgebung beim Mahnmal für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter auf dem Friedhof von Petržalka (Engerau)/Bratislava | Fahrt zu den Gedenkorten des ehemaligen Lagers Engerau in Petržalka mit Anbringung eines mobilen Erinnerungszeichens für die ermordeten Häftlinge des Teillagers Leberfinger | Gedenkkundgebungen beim Mahnmal „Panzersperre“ in Berg (NÖ), auf dem Friedhof Bruck an der Leitha und beim Gedenkstein für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter auf dem Friedhof von Bad Deutsch-Altenburg

Am 29. März 1945, knapp vor dem Heranrücken der sowjetischen Armee, wurden die für Schanzarbeiten beim Bau des sogenannten „Südostwalls“ in Engerau internierten ungarischen Juden vom Lager Engerau in einem Todesmarsch über Wolfsthal und Hainburg zur Donau bei Bad Deutsch-Altenburg getrieben, wobei an die hundert Menschen von SA-Männern und „Politischen Leitern“ erschossen oder erschlagen wurden. Ein großer Teil der Lagerinsassen war bereits vor der „Evakuierung“ des Lagers aufgrund der unvorstellbaren hygienischen Bedingungen ums Leben gekommen oder von der Wachmannschaft ermordet worden.

**Treffpunkt:** 1020 Wien, Praterstern 1 (vor dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung), U-Bahn Aufgang Heinestraße

**Unkostenbeitrag:** 12,- Euro (SchülerInnen, Lehrlinge, Studierende, ArbeitslosengeldbezieherInnen gratis)

**Anmeldung bis 19. März 2014:**

Dr.<sup>in</sup> Claudia Kuretsidis-Haider (Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz) | e-mail: kuretsidis@hotmail.com | T: (01) 22 89 469 / 315

**Weitere Informationen:** www.doew.at (Veranstaltungskalender)

## Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus

Unter diesem Titel setzt sich die Stadt Salzburg seit mehreren Jahren mit ihrer Geschichte während der NS-Herrschaft auseinander: Jeweils im Herbst sprechen HistorikerInnen und andere ExpertInnen in einer Vortragsreihe über ausgewählte Themen der Stadtgeschichte, im darauffolgenden Jahr erscheint zu diesem Thema eine umfangreiche Publikation.

Das Projekt wird vom Haus der Stadtgeschichte in Kooperation mit dem Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg geleitet und durchgeführt.

Bisher wurden im Rahmen der Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg vier Bände veröffentlicht:

### 2010: **Hoffnung und Verzweiflung in der Stadt Salzburg 1938/39. Vorgesichte – Fakten – Folgen,**

hrsg. von Peter F. Kramml und Ernst Hanisch, 328 Seiten

Band 1 der Reihe *Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus* rückt die beiden Jahrzehnte zwischen 1918 und 1938 in den Mittelpunkt. Thematisiert werden die Erwartungen, die viele in den „Anschluss“ setzten, sowie die Geschehnisse rund um den März 1938 und die unmittelbaren Folgen der Etablierung der NS-Herrschaft.

### 2011: **Inszenierung der Macht. Alltag – Kultur – Propaganda,**

hrsg. von Peter F. Kramml und Christoph Kühberger, 415 Seiten

Die Beiträge von Band 2 legen den Fokus auf den Alltag im Nationalsozialismus mit seinen Rückzugsorten, wie etwa Film und Kino, auf die politische Festkultur, die den Nationalsozialismus im Stadtbild präsent

machte, und schließlich auf die Hochkultur sowie das Erziehungs- und Schulsystem.

### 2012: **Leben im Terror. Verfolgung und Widerstand,**

hrsg. von Thomas Weidenholzer und Albert Lichtblau, 407 Seiten

Band 3 beschäftigt sich mit dem allgegenwärtigen Terror 1938–1945: In keiner anderen Epoche in der Geschichte Salzburgs war die Gefahr so groß, Opfer eines Gewaltverbrechens zu werden. Dargestellt werden sowohl die Schicksale verschiedener Opfergruppen als auch der Umgang mit den NS-Opfern nach 1945.

### 2013: **Herrschaft und Kultur. Instrumentalisierung – Anpassung – Resistenz,**

hrsg. von Sabine Veits-Falk und Ernst Hanisch, 503 Seiten

Die Stabilität des NS-Regimes beruhte nicht nur auf Verfolgung und Terror, sondern auch auf willfährigem Mitmachen, Anpassung und Partizipation großer Teile der Bevölkerung, darunter auch Kunstschaffender (Salzburger Festspiele, Theater, bildende Kunst). Die AutorInnen des 4. Bands untersuchen die Bandbreite zwischen Anpassung und Resistenz ebenso wie die ambivalente Rolle der katholi-

schen und der evangelischen Kirche und befassen sich mit kulturgeschichtlichen Themen wie dem höheren Schulwesen, den Bibliotheken, der Presse und dem Sport.

Der 5. Band der Reihe erscheint im September 2014 und wird von Thomas Weidenholzer und Helga Embacher herausgegeben:

### **Machtstrukturen der NS-Herrschaft. NSDAP – Polizei / Gestapo – Militär – Wirtschaft**

Weitere Themen neben der Salzburger NSDAP sowie dem Komplex von Polizei, Gestapo, SS und SD sind das Zusammenspiel der NS-Massenorganisation Deutsche Arbeitsfront und der Wirtschaft, von Hitler-Jugend und Schule, von Frauenorganisationen und Wohlfahrt sowie die Rolle der Wehrmacht auf lokaler Ebene.

Die nächsten Vortragsreihen befassen sich mit der Stadtverwaltung und Kommunalpolitik der „Gauhauptstadt Salzburg“ (Herbst 2014) und dem Themenkomplex Entnazifizierung, Wiedergutmachung und Erinnerungskultur (Herbst 2015).

*Weitere Informationen:*

[www.stadt-salzburg.at/ns-projekt](http://www.stadt-salzburg.at/ns-projekt)

## NEUES VON GANZ RECHTS

### OGH-Urteile gegen Küssel, Budin und Anderle

Am 15. Jänner fand vor dem Obersten Gerichtshof (OGH) die Berufungsverhandlung gegen Gottfried Küssel, Felix Budin und Christian W. Anderle statt. Alle drei waren im Jänner 2013 in Zusammenhang mit der neonazistischen Homepage *alpen-donau.info* nach dem Verbotsgesetz zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt worden. Der OGH bestätigte die Rechtmäßigkeit des Prozesses und die Urteile, reduzierte aber die über Küssel verhängte Haftstrafe von neun Jahren auf

sieben Jahre und neun Monate. Auch Budins und Anderles Strafen wurden geringfügig gesenkt. Der OGH begründete seinen Entscheid mit dem Hinweis, dass das Internet wegen seiner „Reichweite“ zu jener „besonderen Gefährlichkeit“ beigetragen hat, die Küssel und den anderen Mitangeklagten zuzuerkennen sei. Küssel sei in der Lage gewesen, via Internet „Nachwuchs für seine Gesinnungsgemeinschaft“ zu rekrutieren. (*Die Presse*, 16. 1. 2014)

Nach dem Ende der Berufungsverhandlung musste die Polizei gegen anwesende Sympathisanten (unter ihnen der Grazer Ex-Jungfreiheitliche Richard Pfingstl) einschreiten, die einem ORF-Mitarbeiter

den Weg versperren wollten. (*Wiener Zeitung*, 16. 1. 2013)

### Weitere rassistische Hetzseite aufgefliegen

Nach längeren Recherchen gelang es den InternetaktivistInnen von *Heimat ohne Hass*, die mutmaßlichen Verantwortlichen für die militant rassistische bzw. antimuslimische facebook-Hetzseite *SOS Österreich* auszuforschen. Es handle sich unter anderem um Udo Döschl, FPÖ-Bezirkspartei-Vorstandsmitglied in Schwechat, und Walter Gall, FPÖ-Obmann in Theresienfeld/NÖ. Während Gall gegenüber dem Nachrichtenmagazin *profil* bestritt, mit der

Jänner/Februar 2013

Seite etwas zu tun zu haben, räumte Döschl ein, über Administratorrechte zu verfügen. Der FPÖ-Lokalpolitiker wies jedoch die Verantwortung für einzelne Einträge zurück. (*profil* 1/2014, S. 12) Zuletzt sahen sich die damals noch anonym agierenden Betreiber einer Anzeige wegen des Verdachtes der Verhetzung gegenüber, nachdem sie Ende letzten Jahres das Gerücht verbreiteten, dass „Türken“ in Österreich straffrei „Kinder vergewaltigen“ dürften und sexueller Missbrauch in der Türkei eine „lange kulturelle Tradition“ habe. Für die Genannten gilt die Unschuldsumutung.

### FPÖ-Nationalratsabgeordnete gegen NS-Erinnerungsarbeit

FPÖ-Nationalratsabgeordnete Anneliese Kitzmüller, führende Funktionärin der rechtsextremen *Österreichischen Landsmannschaft*, veröffentlichte am 30. Jänner 2014 unter dem Titel „Nie wieder Kärnten, nie wieder Freiheitlich, nie wieder Nazischweine!“ eine APA-OTS. Darin behauptet sie, dass sich eine „Exkursion unter der Führung der beiden Geschichtslehrer [...] und [...] der HLW Hermagor [...] immer mehr zu einer linksfaschistischen Veranstaltung mit dem Ziel, die Freiheitliche Partei als Nazi-Partei zu diffamieren“, entwickelt habe. Kitzmüller weiter: „Während der sogenannten Exkursion unterstellten die beiden Vortragenden [...] und [...] etwa der Kärntner Bevölkerung, allesamt Nationalsozialisten und Rassentheoretiker zu sein, weiters seien alle Mitglieder des Kärntner Abwehrkämpferbundes, wie auch der anderen Traditionsverbände, Nazischweine.“ Die Exkursion habe laut der FPÖ-Politikerin „nur dazu“ gedient, „die Einwohner eines Landes zu beleidigen, wie auch die FPÖ als Nazi-Partei darzustellen“. Die FPÖ-Poli-

tikerin fordert den Kärntner Landesschulrat auf, „gegen eine derart üble Hetze gegen die Kärntner Traditionsverbände und die FPÖ entschieden einzugreifen und in Zukunft solche Exkursionen zu verbieten. Die beiden Lehrkräfte der HLW Hermagor, welche diese Hetzveranstaltung organisiert haben, seien ebenso vom Landesschulrat für ihr Handeln zu Verantwortung zu ziehen.“ Abschließend bedankt sich Kitzmüller „bei den Schülern der HLW Hermagor, welche den Mut hatten, den Verlauf dieser skandalösen und extremistischen Hetzveranstaltung an die Öffentlichkeit zu bringen“.

Den Hintergrund von Kitzmüllers Rundumschlag gegen engagierten Zeitgeschichte-Unterricht bildet ein anonymes und denunzierendes Schreiben, das Ende Dezember 2013 im Namen einer „Schülerin der 5. Klasse der HLW Hermagor“ an verschiedene Behörden ging. Darin wird wahrheitswidrig behauptet, dass bei inkriminierter Exkursion am 9. 10. 2013 zum Peršmanhof ein Vortragender „alle Mitglieder des Kärntner Abwehrkämpferbundes als ‚Nazischweine‘“ bezeichnet habe. Auch die übrigen haltlosen Behauptungen Kitzmüllers finden sich bereits in diesem Schreiben (Kopie im DÖW). Seit der inkriminierten Exkursion gingen laut einer Stellungnahme des Vereins *Erinnern Gailtal* bereits zwei ähnliche Schreiben an die HLW Hermagor, wobei in diesen Fällen der bekannte „Revisionist“ Dr. Siegfried Lorber verantwortlich zeichnen soll ([www.erinnern-gailtal.at/stellungnahme-des-vereins-erinnern-gailtal-zu-den-vorwurfen-der-fpo/](http://www.erinnern-gailtal.at/stellungnahme-des-vereins-erinnern-gailtal-zu-den-vorwurfen-der-fpo/)).

Lorber, 2002 als Referent bei der „Politischen Akademie“ der an der Grenze zum Neonazismus angesiedelten *Arbeitsgemeinschaft für demokratische Politik* (AFP) angekündigt, hatte im November 2005 in einem Leserbrief an die Kärntner Kirchenzeitung *Der Sonntag* behauptet, dass im ehemaligen KZ Mauthausen „Ein-

richtungen“ wie die Gaskammer „erst nach dem Zweiten Weltkrieg für touristische Zwecke errichtet wurden“. Auch die slowenischsprachige Kirchenzeitung *Nedelja* erhielt Ende Juli 2005 eine Zuschrift von Lorber, hat diese aber aufgrund ihrer „offen nationalsozialistische[n] Tendenz“ nicht veröffentlicht. Dort behauptete er: „Es steht aber seit 1948 fest, dass in Mauthausen keine Gaskammer in Betrieb war“ und „dass innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches in KZ-Lagern keine Menschen durch Gas vernichtet wurden“. ([derstandard.at/2259460](http://derstandard.at/2259460)) Ein Verfahren gegen Lorber nach § 3h Verbotsgesetz wurde Ende April 2006 von der Staatsanwaltschaft Klagenfurt eingestellt. Peter Gstettner schreibt über diesen „Schlag ins Gesicht von Nazi-Opfern“, dass offenbar „den Ausflüchten des Kärntner NS-Verharmlosers Siegfried Lorber, er habe sich bei seinen Auslassungen auf Literatur gestützt, die ‚nicht korrekt‘“ gewesen sei, Glauben geschenkt wurde. (*Kleine Zeitung*, 30. 4. 2006)

Die solcherart instrumentalisierten SchülerInnen der HLW Hermagor reagierten umgehend auf die von Kitzmüller übernommenen ehrenrührigen Behauptungen: In einer Stellungnahme auf der Schulhomepage verwehren sie sich dagegen, dass jemand aus ihrer Mitte dieses Schreiben verfasst hätte. Sie distanzieren sich „von den in diesem Brief in unserem Namen getätigten Aussagen“ und halten fest, dass es „eine schwerwiegende Verleumdung“ darstelle, „den Namen unserer Klasse bzw. den einer Schülerin als Absender zu verwenden“. Die betroffene Klasse abschließend: „Wir wurden für einschlägige Zwecke politisch missbraucht! Wir sind schockiert, als junge Menschen für solches Gedankengut herhalten zu müssen!“

([www.hlwhermagor.at/aktuelles/lesen/4968/antwort-auf-eine-anonyme-anschuldigung-im-namen-der-5-klassen-.html](http://www.hlwhermagor.at/aktuelles/lesen/4968/antwort-auf-eine-anonyme-anschuldigung-im-namen-der-5-klassen-.html))

## REZENSIONEN

### Schüler-Springorum, Stefanie (Hrsg.): Jahrbuch für Antisemitismusforschung. Bd. 22. Berlin: Metropol-Verlag 2013. 294 S.

Das *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* versteht sich als Forum für wissenschaftliche Beiträge, die sowohl auf die Feindschaft gegen Juden und Jüdinnen wie auch gegen andere Minderheiten be-

zogen sind. Es erschien in den ersten zwanzig Ausgaben unter der Herausgeberschaft des Historikers Wolfgang Benz, des langjährigen Leiters des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin.

Die nun vorliegende zweiundzwanzigste Ausgabe ist die zweite unter der Herausgeberschaft seiner Nachfolgerin in beiden Funktionen, Stefanie Schüler-Springorum. Inhaltlich und strukturell änderte sich da-

durch aber nichts an dem bewährten Konzept. Weiterhin bleibt das Jahrbuch sowohl inhaltlich international wie perspektivisch interdisziplinär ausgerichtet. Indessen will Schüler-Springorum offenbar einen stärkeren Schwerpunkt auf die geschichtswissenschaftliche Perspektive legen, was die Hervorhebung der „Grundlagen der quellenkritischen historischen Forschung“ (S. 8) als Basis für das Jahrbuch im Vorwort andeutet.



Die zwölf Beiträge finden sich in drei thematische Schwerpunkte eingeteilt: Im ersten Block werden Beiträge der Sektion *Schuld – Sühne – Recht* auf dem deutschen Historikertag 2012 dokumentiert: Laura Jockusch fragt nach der Rolle des „Jüdischen Weltkongresses“ im Kontext der Nürnberger Prozesse, Elisabeth Gallas schildert das Wirken der „Jewish Cultural Reconstruction“ nach 1945. Die Furcht vor einer „jüdischen Rache“ nach dem Zweiten Weltkrieg behandeln Ulrike Weckel und Mark Roseman in ihren jeweiligen Aufsätzen.

Der zweite Block dokumentiert die Beiträge einer Tagung der Reihe *Blickwinkel. Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft*: Astrid Messerschmidt erörtert Antisemitismuskritik im Kontext geschlechterreflektierender und migrationsgesellschaftlicher Bildung. Heike Radvan stellt Überlegungen hinsichtlich einer geschlechterreflektierenden Prävention des Antisemitismus an, und Barbara Schäuble präsentiert Ergebnisse einer Befragung zum Antisemitismus in der alltäglichen Kommunikation von Jugendlichen.

Der dritte Block bringt dann noch unterschiedliche Fallstudien zur Geschichte des Antisemitismus. Dazu gehört etwa eine Darstellung und Einschätzung des judenfeindlichen Agierens des „heiligen“ Johannes von Kapistran in Breslau 1453 von Peter Dinzelbacher. Hans Peter Müller geht den „Lehr- und Gesellenjahren“ des „Berufsantisemiten“ Alfred Roth im „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband“ nach. Den aktuellen Forschungsstand zu den Tätern und dem Verlauf des Lemberger Pogroms vom Sommer 1941 als Beispiel für die nicht-deutsche Beteiligung am Holocaust bilanziert Grzegorz Rossolinski-Liebe. Marc Grimm geht der Begriffsgeschichte des „Philosemitismus“ im affirmativen wie im kritischen Sinne nach. Und Alexander Sedlmaier und Freia Anders widmen sich der von deutschen und palästinensischen Terroristen durchgeführten Flugzeugentführung nach Entebbe von 1976, wobei es zu einer Trennung von jüdischen und nicht-jüdischen bzw. israelischen und nicht-israelischen Geiseln mit bis heute noch nicht restlich geklärtem Hintergrund kam.

Da die einzelnen Beiträge nicht nur vom Inhalt, sondern auch von der Perspektive her unterschiedlich ausgerichtet sind, können sie auch nicht in der Gesamtschau gewürdigt werden. Ausnahmslos stammen sie von guten KennerInnen der jeweiligen Thematik. Mitunter fehlt es ein wenig an analytischen Aussagen in den stark histo-

## Sie widersetzen sich dem NS-Regime

**Widerstand von Österreicherinnen und Österreicherinnen in der Heimat und im besetzten Europa**

Mehrteilige Vortragsreihe im DÖW in Kooperation mit dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung, März/April 2014  
Koordination: Hon.-Prof.<sup>in</sup> Univ.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Brigitte Bailer

**20. März 2014**  
Mag.<sup>a</sup> Cathrin Hermann  
Frauen im katholischen und kommunistischen Widerstand

**27. März 2014**  
Irene Filip  
Frauen im Widerstand zwischen Frankreich und Österreich

**10. April 2014**  
Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer  
Jüdischer Widerstand gegen das NS-Regime

**24. April 2014**  
Dr. Elisabeth Boeckl-Klamper  
„Auf Wiedersehen in Palästina“: Aron Menczers Kampf um die Rettung jüdischer Kinder im nationalsozialistischen Wien

Widerstand gegen das NS-Regime wurde in verschiedensten Formen geleistet. Die Vortragsreihe widmet sich zwei Schwerpunkten: dem Widerstand von Frauen sowohl auf österreichischem Gebiet als auch von Österreicherinnen im besetzten Europa, von denen die meisten aus jüdischen Familien stammten und die unter größtem persönlichen Risiko nach Österreich zurückkehrten. Der zweite Schwerpunkt der Reihe geht der Frage nach, ob und in welcher Form sich Jüdinnen und Juden dem NS-Regime widersetzen und es bekämpfen.

**Zeit** jeweils Donnerstag, 18.30–20.00 Uhr

**Ort** Veranstaltungsraum  
Ausstellung Dokumentationsarchiv  
Wipplingerstraße 6–8 (Eingang im Hof)  
1010 Wien

Kurs-Nr. FV636AK, Kosten: 6,- Euro  
Anmeldung erforderlich: Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung,  
T +43 1 891 74 153000 oder 153100 | e-mail: office.jife@vhs.at

risch ausgerichteten Abhandlungen. In einigen Fällen bleiben wichtige Fragen offen, was aber nicht notwendigerweise den AutorInnen, sondern dem Forschungsstand anzulasten ist. Das gilt etwa für den letzten Beitrag zum *Unternehmen Entebbe 1976*, wo es heißt: „Jenseits dieser Fakten gibt es verschiedene Narrative, die hinsichtlich der Kriterien, die die Entführer bei der Aufteilung und Freilassung ihrer Geiseln in Anschlag brachten, variieren“ (S. 269). Die Antwort auf die Frage, ob es um die jüdische Religionszugehörigkeit oder die israelische Staatsbürgerschaft

ging, ist immerhin von zentraler Bedeutung für die Einschätzung dieser terroristischen Aktion als antisemitisch oder nicht. Die Quellenlage ist indessen unklar.

**Armin Pfahl-Traugher**

**Sennholz, Marco: Johann von Leers. Ein Propagandist des Nationalsozialismus. Berlin: be.bra wissenschaft-Verlag 2013. 459 S.**

Seit einigen Jahren lässt sich in der Forschung zum Nationalsozialismus eine

Renaissance der Biographieforschung ausmachen. Es erschien eine Fülle von Lebensbeschreibungen von Funktionsträgern des „Dritten Reichs“ auf der zweiten, dritten oder vierten Ebene. Den Anfang dieser Wiederentdeckung machte Ulrich Herbert mit seiner Studie über Werner Best, einen führenden Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamtes und seinerzeitigen „Reichsstatthalter“ in Dänemark. Bei diesen Arbeiten ist auch interessant, was die Portraitierten nach dem „Dritten Reich“ taten. Dies gilt auch und gerade für Johann von Leers (1902–1965), einen der bedeutendsten antisemitischen Propagandisten des NS-Regimes. Ihm hat der Historiker Marco Sennholz auf Basis bislang noch nicht ausgewerteter historischer Quellen eine umfangreiche Studie mit dem Titel *Johann von Leers. Ein Propagandist des Nationalsozialismus* gewidmet. Sie will „den persönlichen Werdegang von Leers in das politische Gesamtgeschehen seiner Tage einbetten“ (S. 13).

Sennholz schildert zunächst Leers Kindheit, Schule, Studium und Berufstätigkeit, wobei seine Politisierung besondere Beachtung findet. Bereits am Ende des Ersten Weltkriegs sei ein „politisches Motiv, das ihn sein Leben lang begleiten und bestimmen sollte“, hervorgetreten: der Antisemitismus. Dessen nationalistische Aufladung führte den Portraitierten 1929 in die NSDAP, zunächst noch am „sozialistischen“ Flügel der Strasser-Brüder orientiert, später aber die offizielle Linie teilend. Binnen kurzer Zeit machte Leers dort Karriere, wobei er insbesondere antisemitische Schriften publizierte. Der Autor meint: „Es war [...] weniger die Radikalität seiner politischen Forderungen, die ihn als Judengegner so wahrnehmbar machte, sondern die Permanenz, mit der er die Bedeutung der ‚Judenfrage‘ behauptete und in alle Lebensbereiche einfließen ließ, untermalt durch die Verwendung einer exzessiven Vulgärsprache“ (S. 115). Später wurde Leers nach seiner 1936 erfolgten Aufnahme in die SS dort Führer beim Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes.

Zwei Jahre später, 1938, erhielt er eine außerplanmäßige Professur an der Universität Jena, wo Leers 1940 dann auch Lehrstuhlinhaber für „Deutsche Geschichte, insbesondere deutsche Bauerngeschichte“ wurde. Da er eine ideologische Linientreue aufwies, war weder ein Geschichtsstudium noch eine Habilitation für diese Berufung notwendig. Übrigens gehörten zu seinen seinerzeitigen Assistentinnen Ingeborg Meinhof und Renate Riemek, die Mutter und Stiefmutter der späteren

Linksterroristin Ulrike Meinhof. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs lebte Leers zeitweise noch unter falschem Namen in der Nähe von Bonn und ging dann wie viele NS-Funktionäre nach Argentinien. Dort publizierte er in einschlägigen Publikationsorganen weiterhin antisemitische Texte. 1955 übersiedelte Leers nach Ägypten, wo die Konversion zum Islam und die Namensänderung in „Omar Amin von Leers“ erfolgte. Unter Nassers Herrschaft arbeitete er im Auslandspropagandendienst, wobei die antisemitische Agitation der NS-Zeit nun gegen Israel fortgesetzt wurde.

Allein dieser außergewöhnliche letztgenannte Lebensabschnitt macht die Biographie von Leers interessant und spannend zugleich. Sein Antisemitismus bildete eine Kontinuität, die sowohl im Namen des biologistischen Rassismus wie der islamischen Religion vorgetragen werden konnte. Sennholz kommentiert: Es greife zu kurz, „die Konversion lediglich als pragmatischen oder gar opportunistischen Akt zu verstehen. Seit seinen publizistischen Anfängen hatte Leers stets eine besondere Affinität zum Islam gepflegt“ (S. 322). Solche analytischen Einschätzungen findet man indessen in der Biographie nur selten. Der Autor beschränkt sich meist darauf, seine Informationen über den Lebensweg des Portraitierten vorzustellen. Erst im Schlussteil präsentiert er in der Zusammenfassung dann Einschätzungen zu Weltbild und Wirkung. Dazu hätte man sich mehr Ausführungen gewünscht. Indessen bereichert Sennholz unser Wissen über einen bedeutenden NS-Funktionär durch seine gut recherchierte Studie, die zu vielen weiterführenden Analysen und Forschungsfragen anregt.

Armin Pfahl-Traugher

---

**Böttger, Andreas, Olaf Lobermeier, Katarzyna Plachta: Opfer rechtsextremer Gewalt. Wiesbaden: Springer VS-Verlag 2014. 176 S.**

---

Als Reaktion auf einen Anstieg rechtsextremistischer motivierter Gewalttaten zu Beginn der 1990er-Jahre entstand in Deutschland ein Reihe von Forschungsarbeiten zu den Tätern. Gefragt wurde jeweils nach den sozialen Besonderheiten, konkreten Motiven und persönlichen Ursachen. Nach einem Rückgang der Gewalttaten bei Stagnation auf einem relativ hohen Niveau kam es ab Beginn der 2000er-Jahre nur noch selten zu einschlägigen wissenschaftlichen Untersuchungen. Noch schlechter stand und steht es

um Forschungen über die Opfer der rechtsextremen Gewalt, konzentrierte sich die öffentliche wie wissenschaftliche Aufmerksamkeit wie bei der allgemeinen kriminellen und unpolitischen Gewaltentwicklung auf die Täter. Umso erfreulicher ist es, dass Andreas Böttger, Olaf Lobermeier und Katarzyna Plachta mit *Opfer rechtsextremer Gewalt* eine Arbeit zum Thema vorlegen. Es handelt sich um eine qualitative Studie, die auf der Basis von Interviews mit Betroffenen ohne Anspruch auf Repräsentativität erstellt wurde.

Nach der Definition von zentralen Arbeitsbegriffen wie *Gewalt*, *Opfer*, *Rechtsextremismus* und *Viktimisierung* folgt ein Überblick zum Stand der Forschung bezogen auf die Folgen der Viktimisierung, die Bewältigung der Taten und die soziale Unterstützung der Opfer. Erst danach beschreiben die AutorInnen die methodische Konzeption ihrer empirischen Studie, die mit der „Grounded Theory“ im Sinne eines „induktiv-qualitativen empirischen Forschungsprojekts“ (S. 85) arbeitet. Die Untersuchung soll dabei zwei Schwerpunkte haben: „Erstens geht es darum, dass und auf welche Weise Personen zu Opfern rechtsextremer Gewalt geworden sind“ (S. 9). Und: „Auf der Basis dieser Untersuchungen zur Viktimisierung im engeren Sinne geht es in dem Projekt dann zweitens um die längerfristige Bewältigung des Erleidens rechtsextremer Gewalt durch die Opfer [...]“ (S. 10). Um zu einschlägigen Erkenntnissen zu kommen, wurden in zwei Erhebungswellen einmal 31 und einmal 19 Interviews mit Betroffenen geführt.

Sie ließen sich drei verschiedenen Typen zuordnen: Angehörige einer gewaltbereiten „linken Szene“, einfache „Zufallsopfer“ am „falschen Ort, zur falschen Zeit“ und Angehörige einer ethnischen oder sozialen Minderheit. Typisierende Sozialisationsmerkmale gebe es demnach bei den Opfern rechtsextremer Gewalt auch nicht (vgl. S. 97 f.). Bei keinem der Betroffenen änderte sich durch die Erfahrung der Tat das Bild von Gesellschaft und Land, führte doch die Viktimisierung zu keiner kompletten Veränderung des Deutschlandbildes (vgl. S. 141). Bilanzierend heißt es: „Opfer rechtsextremer Gewalt zu werden, ist in den meisten Fällen eine erniedrigende, oft auch eine traumatische Erfahrung. [...] Dass die von rechtsextremistischen Übergriffen betroffenen Opfer [...] auf die Teilnahmslosigkeit Außenstehender stoßen, oft begleitet oder gefolgt von einem distanzierten, gleichgültigen Verhalten der Instanzen sozialer

Kontrolle [...] ist ein gravierender Mangel in der Struktur der Gesellschaft und des sozialen Zusammenlebens“ (S. 168).

Allein die damit einhergehende Feststellung, dass die Betroffenen weniger Hilfe bei staatlichen Institutionen denn bei privaten Opferhilfeeinrichtungen fanden, ist ein beachtenswertes Ergebnis dieser Studie. Sie macht auf Defizite in der rechtsstaatlichen Praxis auch fern von dramatischen Ereignissen einschlägiger Gewalttaten aufmerksam. Darüber hinaus kommt der Studie allgemein das Verdienst zu, die Opfer rechtsextremer Gewalttaten ins Zentrum der sozialwissenschaftlichen Forschung gerückt zu haben. Insgesamt ist der Kreis der Befragten aber eher gering. Eine mehr quantitativ ausgerichtete Untersuchung müsste hierzu wichtige repräsentative Daten ermitteln. Darüber hinaus sollten die Opfergruppen gesondert untersucht werden. Die Motivation und Tatverläufe dürften bei den politischen Gegnern mit ebenfalls ausgeprägter Gewaltbereitschaft anders einzuschätzen sein als bei zufälligen Angehörigen ethnischer oder sozialer Minderheiten. Insofern stellt die Studie nur den ersten Schritt zur Schließung einer Forschungslücke dar.

**Armin Pfahl-Traugher**

**Schwarz-Friesel, Monika, Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin: De Gruyter 2013. 444 S.**

Tagtäglich erhält die Israelische Botschaft in Berlin und der Zentralrat der Juden in Deutschland eine Fülle von Briefen und E-Mails, die einmal mehr, einmal weniger deutliche jüdenfeindliche Kommentare enthalten. Was für die Empfänger ein Ärgernis ist, ist für die Forschung ein Glücksfall – so könnte man aus einer rein erkenntnisbezogenen Perspektive heraus formulieren. Denn die Einsendungen dokumentieren die Auffassungen des Antisemitismus der Gegenwart, welche von Monika Schwarz-Friesel und Jehuda Reinharz in ihrer Studie *Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert* untersucht wurden. Die Materialbasis dafür lieferten über 14.000 Einsendungen, die zwischen 2002 und 2012 an die beiden genannten Institutionen geschickt wurden. Schwarz-Friesel und Reinharz nahmen eine textwissenschaftliche Analyse dieser Korpusdaten vor, um auf die „verbalen Charakteristika des antisemitischen Sprachgebrauchs sowie die ihnen zugrundeliegenden geistigen Kategorisierungs-

und Bewertungsstrukturen“ (S. 4) zu schließen.

Damit plädieren sie für eine Methodenerweiterung der bisherigen Antisemitismusforschung um bestimmte Aspekte der Sprach- und Textanalyse, wovon auch die besonderen Ausführungen zum Kontext von Judenfeindschaft und Sprache zeugen. Vor der einschlägigen Betrachtung und Einschätzung des erwähnten Materials machen Schwarz-Friesel und Reinharz aber mittels eines Rückblicks auf die ideengeschichtliche Entwicklung des Antisemitismus noch einmal die inhaltlich vielfältigen Artikulationsweisen der Judenfeindschaft deutlich. Erst danach veranschaulichen sie anhand einer Fülle von Beispielen die aktuellen Stereotyp-Verbalisierungen von mitunter jahrhundertalten Vorurteilen. Besondere Aufmerksamkeit findet nach Ausführungen zu den Versatzstücken der NS-Sprache im jüdenfeindlichen Gegenwartsdiskurs dann noch der „Anti-Israelismus“ als moderne Formvariante des Verbal-Antisemitismus, wobei differenziert zwischen „Anti-Israelismus“ und „Israel-Kritik“ als verschiedenen Sprachhandlungen unterschieden wird.

Schließlich werden noch die besondere emotionale Basis der modernen Judenfeindschaft, aber auch Argumentationsmuster und Rechtfertigungsstrategien sowie Handlungen der verbalen Gewalt ins Visier genommen. Bilanzierend heißt es: „Die E-Mails und Briefe lesen sich mehrheitlich wie Abschriften mit geringfügigen Variationen zu einer gemeinsamen Vorlage, Inhalte und sprachliche Formen sind oft nahezu austauschbar. Es wird erkennbar, wie stark und überindividuell zum einen die jüdenfeindlichen Stereotype mental

präsent und einflussreich sind, zum anderen, wie der antisemitische Sprachgebrauch im 21. Jahrhundert vom Bewusstsein der Katastrophe des Holocaust geprägt ist.“ Derartige Auffassungen artikulierten indessen nicht nur Personen von den politischen oder sozialen Rändern der Gesellschaft, es zeigte sich bei der Auswertung der Einsendungen auch „bei gebildeten Antisemiten aus der Mitte der Gesellschaft die für das gesamte Phänomen des Antisemitismus charakteristische obsessive Komponente“ (S. 397).

Schwarz-Friesel und Reinharz legen mit ihrer Studie gleich in mehrfacher Hinsicht eine bedeutsame Forschungsleistung vor: Erstmals wurden die erwähnten Einsendungen in systematischer Weise ausgewertet, womit die Selbstartikulation der AntisemitInnen und nicht die Vorgaben von SozialforscherInnen zum Untersuchungsgegenstand wurden. Darüber hinaus wählten Schwarz-Friesel und Reinharz einen interdisziplinären Ansatz, historische, linguistische und politologische Perspektiven bereicherten sich jeweils gegenseitig. Die Besonderheiten des sprachlich kodierten Antisemitismus fanden hier im Unterschied zu vielen Studien der bisherigen Forschung zum Thema besondere Aufmerksamkeit. Aussagen zur gesellschaftlichen Akzeptanz der jüdenfeindlichen Ressentiments können daraus indessen nur bedingt abgeleitet werden, handelt es sich doch um eine qualitative und nicht um eine quantitative Studie. Zur politischen Einteilung der EinsenderInnen werden zwar Daten genannt, die Orientierung spielt aber für die spätere Untersuchung leider nur eine untergeordnete Rolle.

**Armin Pfahl-Traugher**

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: Verein „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8. Vereinsvorstand: Präsident: BM a. D. Rudolf Edlinger. Vizepräsidenten: KR Dr. Gerhard Kastelic, Abg. a. D. Ing. Ernst Nedwed († 2013), Dkfm. Dr. Claus J. Raidl. Kassier: Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer. Kassier-Stv.: Othmar Burian († 2013). Weitere Mitglieder: Sr. Dr. Edith Beinhauer, Univ.-Prof. Dr. Ernst Berger, Präs. der IKG Oskar Deutsch, Albert Dlabaja, Obersensrat Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Prof. Rudolf Gelbard, DDr. Barbara Glück, Sekt. Chef i. R. Dr. Wilhelm Grimburg, Präs. d. VwGH Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Clemens Jabloner, RA Dr. Heinrich Keller, Mag. Hannah Lessing, Willi Mernyi, Dr. Ariel Muzicant, Univ.-Doz. Dr. Bertrand Perz, Prof. Rudolf Sarközi, Bezirksvorsteher i. R. Dr. Richard Schmitz, OSR Dr. Kurt Scholz, Mag. Terezija Stoitsits, em. Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl, MR Mag. Manfred Wirtitsch, MR PD Dr. Helmut Wohnout. Wissenschaftliche Leiterin: Hon.-Prof. Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer. Kontrolle: Mag. Eva Blimlinger, Helma Strasznycky, Peter Weidner.

Richtung: Verbreitung von Informationen im Sinne der Grundsatzklärung des DÖW von 1963: „Das Archiv soll vor allem durch dokumentarische Beweise der zeitgeschichtlichen Erziehung der Jugend dienen. Sie soll mit den schrecklichen Folgen des Verlustes der Unabhängigkeit und Freiheit Österreichs sowie mit dem heldenhaften Kampf der Widerstandskämpfer bekannt gemacht werden. Das Archiv soll als bleibende Dokumentation verwahrt werden.“

An der Herstellung dieser Nummer wirkten mit: Brigitte Bailer, Claudia Kuretsidis-Haider, Eva Kriss, Willi Lasek, Andreas Peham, Armin Pfahl-Traugher, Christine Schindler.

Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), 1010 Wien; Redaktion ebenda (Christa Mehany-Mittertutzner, Tel. 22 89 469/322, e-mail: christa.mehany@doew.at; Sekretariat, Tel. 22 89 469/319, Fax: 22 89 469/391, e-mail: office@doew.at; web: www.doew.at).

## Ich bestelle folgende Publikationen:

**Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947.** Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. Deuticke 2002, 704 S., Bildteil. Leinen oder Karton € 15,-  
Leinen ... Stück  
Karton ... Stück

Florian Freund, **Concentration Camp Ebensee.** Subcamp of Mauthausen, 2nd revised edition, Vienna 1998, 63 S., € 4,30  
... Stück

Jonny Moser, **Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945,** Wien 1999, 86 S. € 4,30  
... Stück

Josef Hindels, **Erinnerungen eines linken Sozialisten,** Wien 1996, 135 S. € 6,50  
... Stück

### *Kombiangebot*

**Gedenken und Mahnen in Wien,** Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1998 *und Gedenken und Mahnen in Wien. Ergänzungen I,* Wien 2001. € 13,- (statt € 15,-) ... Stück

Gerhardt Plöchl, **Willibald Plöchl und Otto Habsburg in den USA.** Ringen um Österreichs „Exilregierung“ 1941/42, Wien 2007, 288 S., Ladenpr. € 9,90  
... Stück

Wolfgang Form/Oliver Uthe (Hrsg.): **NS-Justiz in Österreich.** Lage- und Reiseberichte 1938–1945. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 3, LIT Verlag 2004, LVIII, 503 S., **Sonderpreis € 25,-** (Ladenpr. € 49,90)  
... Stück

Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hrsg.) **Theresienstädter Gedenkbuch.** Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945, Prag 2005, 702 S., € 29,-  
... Stück

Herbert Exenberger/Heinz Riedel, **Militärschießplatz Kagran,** Wien 2003, 112 S., € 5,-  
... Stück

DÖW, **Katalog zur permanenten Ausstellung.** Wien 2006, 207 S., 160 Abb., € 24,50  
... Stück

DÖW, **Catalog to the Permanent Exhibition,** Wien 2006, 95 S., über 100 Abb., € 14,50  
... Stück

**Bewahren – Erforschen – Vermitteln.** Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 2008, 190 S., € 13,50  
... Stück

Martin Niklas, „... **die schönste Stadt der Welt**“. **Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt.** Wien 2009, 232 S., € 19,90  
... Stück

Rudolf Agstner / Gertrude Enderle-Burcel / Michaela Follner, **Österreichs Spitzendiplomaten zwischen Kaiser und Kreisky.** Biographisches Handbuch der Diplomaten des Höheren Auswärtigen Dienstes 1918 bis 1959, Wien 2009, 630 S., € 29,90  
... Stück

Günther Morsch / Bertrand Perz, **Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas.** Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung, Metropol Verlag 2011, 446 S., Ladenpr. € 24,  
... Stück

Heinz Arnberger / Claudia Kuretsidis-Haider (Hrsg.), **Gedenken und Mahnen in Niederösterreich.** Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung, Mandelbaum Verlag 2011, 712 S., Ladenpr. € 39,90  
... Stück

Florian Freund, **Die Toten von Ebensee.** Analyse und Dokumentation der im KZ Ebensee umgekommenen Häftlinge 1943–1945, Braintrust, Verlag für Weiterbildung 2010, 444 S., € 29,-  
... Stück

**Forschungen zum Nationalsozialismus und dessen Nachwirkungen in Österreich.** Festschrift für Brigitte Bailer, hrsg. vom DÖW, Wien 2012, 420 S., € 19,50  
... Stück

**Jahrbuch 2009,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Bewaffneter Widerstand – Widerstand im Militär, Wien 2009, 321 S., € 13,50  
... Stück

**Jahrbuch 2010,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Vermittlungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen, Wien 2010, 273 S., € 13,50  
... Stück

**Jahrbuch 2011,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: **Politischer Widerstand im Lichte von Biographien,** Wien 2011, 302 S., € 13,50  
... Stück

**Jahrbuch 2012,** hrsg. vom DÖW, **Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien.** Bilder und Texte der Ausstellung, Wien 2012, 205 S., € 9,50  
... Stück

Barry McLoughlin / Josef Vogl, „... **Ein Paragraf wird sich finden**“. **Gedenkbuch der österreichischen Stalin-Opfer (bis 1945),** hrsg. vom DÖW, Wien 2013, 622 S., € 24,50  
... Stück

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Telefonische Bestellungen bitte unter 22 89 469/319.

**Österreichische Post AG/  
Sponsoring.Post**

Zulassungs-Nr.  
**02Z031276 S**

Verlagspostamt  
1010 Wien